

Feind zwischen Gal und Don geworfen

Der zügige Vormarsch an der Südostfront nähert sich dem Kuban-Oberlauf

85 Panzer im großen Donbogen bei Gegenangriffen vernichtet

Die Briten verloren vom 23. Juli bis 2. August 248 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten nähert sich die zur Verfolgung ausgeführte Panzerarmee dem Oberlauf des Kuban. Zusammenhängender örtlicher Widerstand des Feindes wurde gebrochen und zahlreiche Beute, vor allem an Geschützen, eingebracht. Nordwestlich davon wurden feindliche Nachhut vom Teis-Ab-schnitt nach Süden geworfen. Auch hier hält der Vormarsch an. Zwischen Sal und Don treiben deutsche und rumänische Truppen den Feind nach Osten zurück. Starke Kampfgruppen und Verstärkungen griffen in diese Kämpfe ein. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets im Kuban-Gebiet, besonders die Eisenbahnlinie Rostow-Nowosibirsk, waren schweren Angriffen ausgesetzt.

Im großen Donbogen wurden erneut so-wjetische Gegenangriffe abgewiesen und wieder 85 Panzer vernichtet. Sturzkampf- und Schlacht-schwader sowie Flak-Artillerieabteilungen der Luft-waffe waren auch an diesen Kämpfen erfolgreich beteiligt. Bei Nachtangriffen auf die Wolgafäh-fer wurden zwei Tanker und sechs Frachtschiffe versenkt, neun weitere Frachtschiffe beschädigt. — Nordlich Sal und an der Wolchow-Front und vor Leningrad scheiterten fortgesetzte Angriffe starker feindlicher Kräfte, die offenbar zur Entlastung der schwer bedrängten Südfront vom Ge-gener geführt werden. — In Lappland nahmen deutsche Infanterie und Gebirgsjäger, von Sturz-kampffliegern wirksam unterstützt, eine vom Feind stark ausgebauten Höhe. In hartnäckigen Wald-kämpfen wurde eine große Anzahl feindlicher Kampfstände zerstört. An der Murmanfront ver-nichteten Gebirgsjäger bei erfolgreichen Stoß-truppenunternehmungen mehrere feindliche Kampf-anlagen. — Die sowjetische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 114 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

Auf Malta wurde der Flugplatz Għaxxa durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge mit großer Trefferrate bombardiert. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Trans-porter. An der Ostküste Englands und in den Midlands bekämpfte die Luftwaffe am ge-sterigen Tage und im Verlauf der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen in mehreren Orten. In der Zeit vom 23. Juli bis 2. August verlor die britische Luftwaffe 248 Flugzeuge; davon 81 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Wäh-rend der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 78 eigene Flugzeuge verloren.

Tages- und Nachtangriffe auf England

Kriegswichtige Ziele in Bedford, Harwich und Great-Harmouth getroffen

Berlin, 4. Aug. Zu den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Großbritannien, die während des Sonntags und in der Nacht zum Montag erfolgten, teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: In den Vormittagsstun-den des Sonntags waren kriegswichtige Ziele in Mittel-, Nord- und Süd-England Angriffen deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt. Bomben schwerer Kaliber detonierten in der Stadt York, die im Norden der britischen Insel am Ozean liegt. Auch die Verkehrs-anlagen an der britischen Ostküste wurden wir-kungsvoll mit Bomben belegt. Auf einem Bahn-hof südwestlich von Norwich wurden zahlreiche Bombeneinschläge beobachtet, die in Lokomotiv-schuppen und Gleisanlagen Zerstörungen hervor-rufen.

In der Nacht zum Montag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe gegen die britische Insel fort. Aus geringen Höhen lösten die Kampfflug-zeuge, in mehreren Wellen ansetzend, über den wehrwirtschaftlichen Anlagen von Bedford in Mittelengland ihre Bomben aus. Nach den Deto-nationen entstanden in den getroffenen Zielträ-nen mehrere größere Brände. Zur gleichen Zeit richtete sich ein Angriff gegen Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen südöstwärts dieser Stadt. Andere deutsche Kampfflugzeuge belegten in der Nacht zum Montag die Hafenanlagen von Harwich und Great-Harmouth mit Spreng- und Brandbomben. In zwei weiteren Städten an der englischen Ostküste wurden nach den Bombeneinschlägen mehrere Brände beobachtet.

Neue Ritterkreuzträger

Aus Berlin, 4. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Erich Geisler, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Joseph Riebold, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Rolf Koch, Kompaniechef in einem Pan-zerregiment.

63 Lager bolschewistischer Banden zerstört

Berlin, 4. Aug. Im Zuge größerer Säuberungsaktionen im rückwärtigen Gebiet des mittlere Frontabschnittes wurden in der Zeit vom 4. bis 30. Juli durch deutsche Truppen 63 Lager bolschewistischer Banden zerstört und zahlreiche Waffen vernichtet. Die feindlichen Banden dieses Kampfraumes wurden aufgerieben. Die Luft-waffe unterstützte die Säuberungsaktionen in dem

durch Wälder und Moore unübersichtlichen Kampf-gelände mit zahlreichen Aufklärungsflügen und mit wirksamen Bombenangriffen auf Gehöfte und verstreut liegende Dörfer, die den Banditen als Schlafstättchen dienten. Die Verluste waren bei diesen Kämpfen schwere blutige Verluste.



Der Stabschef beobachtet feindliche Stellungen im Raum von Leningrad. Aufn. SA-Wegener

Luke bei SA-Kameraden an der Ostfront

Berlin, 4. Aug. Der Stabschef der SA, Viktor Luge, befuhrte gelegentlich einer Reise an die Ostfront das dort eingesezte Infanterie-Regiment „Reichsbanner“, das sich aus Freiwilligen der SA zusammensetzt und sich auch in den harten Kämpfen des Ostens wieder bewährt hat. Bei dieser Gelegenheit konnte der Stabschef einer Reihe von Soldaten das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse übergeben.

Riesenpropaganda in Moskau

Sie gilt der „zweiten Front“ und soll die allgemeine schlechte Stimmung heben

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Ankara, 4. August. Die sowjetische Forderung nach Errichtung einer zweiten Front wird jetzt in Moskau offenbar aus innerpolitischen Gründen auch propagandistisch im vollen Maße ausgenutzt, um so der tiefen Niedergeschlagenheit der Bevölle-rung entgegenzuwirken. Die Rundfunksendungen des Moskauer Nachrichtendienstes haben am Mon-tag eine Meldung des New Yorker Dienstes noch nicht direkt bestätigt, daß die Sowjetunion an die Regierungen von London und Washington offiziell die Forderung nach der sofortigen Errichtung der zweiten Front gerichtet hat. Wohl aber haben diese Sendungen Radio Moskaus sich fast nur mit diesem Thema beschäftigt und dabei die Errichtung der zweiten Front als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Der Moskauer Sender gab in diesem Zusammenhang auch laute Meldun-gen aus London und New York, nach denen die dortige Bevölkerung angeblich bisher Straßen-

fundaebenen für diese zweite Front veranstaltet habe.

Ritterkreuz für kühnen Nachflieger

Berlin, 4. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Rudolf Schöner, Staffelflap-tän in einem Nachtjagdgeschwader. Dieser ist ein durch rücksichtslose Kühnheit und unerhörten An-satzes sich auszeichnender Nachflieger, der in verhältnismäßig kurzer Zeit 20 Abschüsse erzielte.

Sowjetisches Kriegsmaterialschiff versenkt

Berlin, 4. Aug. Ein sowjetisches Handels-schiff mittlerer Tonnage, das auf der Fahrt von New York nach Wladiwostok den Panama-

Ueber die Bahnstrecke Salsk - Tichorez

Beim Zurückwerfen des Feindes nach Osten Baischanta kämpfend durchschritten

Berlin, 4. Aug. Zu den Kämpfen im Kuban- und Don-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Truppen des deutschen Heeres und der Waffen-SS drangen in Verfolgung des Feindes über die Bahnstrecke Salsk - Tichorez weiter gegen den Oberlauf des Kuban vor. Ostwärts davon wurde die Stadt Baischanta am Jegorlag-Fluß kämpfend durchschritten. Plan-loser Widerstand feindlicher Nachhut, die insbe-sondere die Flußübergänge zu verteidigen ver-suchten, wurde gebrochen; die Bolschewisten wur-den weiter zurückgedrängt. Mehrere feindliche Kräftegruppen, die durch überholende Verfolgung von deutschen Truppen abgeschnitten und einge-schlossen worden waren, führten weit hinter den deutschen Angriffsspitzen einen aussichtslosen Kampf. Außer slowakischen Truppen waren bei den letzten Kämpfen auch die Rumänen erfolgreich, die zusammen mit deutschen Verbänden die Bolschewisten zwischen Don und Sal nach Osten zurückwarfen. Eine starke feindliche Kolonne, die von Norden kommend südlich des Sal durchbrechen versuchte, wurde nach Norden zurückgeworfen. Die Luftwaffe richtete ihre aktiven Angriffe besonders gegen den feind-lichen Verkehr auf Straßen und Bahnen. Zahl-reiche Geschütze, die an beherrschenden Gelände-punkten zur Verstärkung eilends ausgebauter Feld-stellungen eingebracht waren, wurden durch Bomben zerstört. Auf den Straßen dieses von zahl-reichen Rückläufen durchzogenen Gebietes ver-nichteten die Kampfflugzeuge rund 100 Fahrzeuge. Durch vollstehende Luftangriffe gegen die wichtigsten Anlagen der Bahnstrecke von Tichorez nach

Armawir entstanden in Bahngeländen und in der Stadt Armawir ausgedehnte Großbrände. Mehrere Transportzüge wurden auf der durch aufgerissene Gleise blockierten Strecke von Ver-sörderungszügen in Brand geschossen.

Im Verlauf heftiger Luftkämpfe über den ver-schiedenen Kampfgebieten des südlichen Abschnitts der Ostfront wurden 26 bolschewistische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Berlin. Finnische Truppen wiesen am 1. August an der Karelisten Enge und an der Swirfront örtliche Angriffe der Bolschewisten ab.

Hier Vormarsch — dort Rückkehr!

Links: Staubwolken fennzeichnen die unend-lich sich hinziehenden Vormarschwege im Dongebiet. — Rechts: Raum sind die Deut-schen eingezogen, strömt die Bevölkerung auch schon mit Kind und Kegel in ihre Dörfer zurück. Aufn. PK-Kriegsbericht-er Lohrer und Lückel



Kanal passieren wollte, wurde im Karibischen Meer kurz vor Erreichen des Panama-Kanals durch ein deutsches U-Boot-Boot gesenkt und versenkt. Das Schiff hatte Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord und lief augenblicklich.

Angriffe auf italienischen Geleitzug gescheitert

† Rom, 4. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Ägypten beiderseitige lebhafte Artilleriekämpfe. Auch die beiderseitigen Luftstreitkräfte waren sehr tätig. Die italienische und deutsche Luftwaffe bekämpften mit heftigen Ergebnissen Truppen- und Fahrzeugkonzentrationen im feindlichen Hinterland. Die Luftabwehrbatterien der „Division Trento“ vernichteten zwei britische Flugzeuge durch Schüsse. Luftverbände der Achse bombardierten den Flugplatz von Sallat. Im Luftkampf wurden zwei Spitfires von deutschen Jägern abgeschossen.

Wiederholte Luftangriffe gegen einen unserer im Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge scheiterten vollkommen durch das geschickte Manövrieren des Schiffes und durch das wirksame Eingreifen des Geleitzuges.

Der Orden des „Römischen Adlers“

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
sa Rom, 4. Aug. Im Palazzo Chigi ist zum ersten Male der Rat des neuen Ordens „Römischer Adler“ unter dem Vorsitz des Außenministers Graf Ciano zusammengetreten. Der Römische Adler wird nur an Ausländer verliehen, die sich besondere Verdienste um den Faschismus erworben haben.

Schneller japanischer Vormarsch

△ Tokio, 4. August. In Siechiang und Kiangtong stürmten japanische Truppen etwa 270 Kilometer südlich von Hangchow in der Provinz Chekiang am 30. Juli die beiden Orte Siechiang und Sinluhan. In südwärts gerichteten Operationen erreichten japanische Truppen in schnellem Vormarsch die Südküste 20 km südlich von Siechiang.

Japanische Luftangriffe auf chinesische Städte

△ Kanton, 4. August. Nach Berichten aus Tschungking haben japanische Luftstreitkräfte in den vergangenen Tagen eine große Zerstörung in den Provinzen Szechuan und der Provinz Hunan entfaltet. Der Bericht meldet, daß am 31. Juli japanische Bomber Tschungking, einen strategischen Punkt am Nordufer des Min-Klusses in der Provinz Kanton angriffen und Bomben auf militärische Objekte warfen. Am 1. August unternahmen die gleichen Flugzeuge einen erneuten Angriff auf Tschungking. Am gleichen Tage griff eine andere Einheit japanischer Flugzeuge Kunming an in der Provinz Südszechuan. In der Nacht zum 2. August bombardierten japanische Bomber militärische Objekte in Tschungking, einer wichtigen Stadt am Siam-Kanal im Süden der Provinz Hunan.

Jüdischer Diebstahlschwindel in London

□ London, 4. Aug. Nachdem erst kürzlich mehrmals über die ausgedehnte Verhaftung der Juden am schwarzen Markt in England berichtet wurde, erfahren wir jetzt, daß in London drei Warenhauskonzerne Geldstrafen in Höhe von 207.201 Pfund Sterling (etwa 1,5 Millionen Mark) erhalten, weil riesige Schwindelaktionen und Betrügereien gegen die Polizei und Verfassungsvorschriften aufgedeckt wurden. Hinter den neutralen Namen der drei Gesellschaften: Soundbush & Wardhouse Company, Burdick Ltd. und S. Brown & Co. verborgen sich die Namen folgender Direktoren, die bereits alles sagen: Philipps Salpers, Viktor Burdick, Barney Hermann, Nathaniel Burdick und Abraham Burdick. Deutlich ist, daß der Richter bei der Strafbemessung äußerste Milde walten ließ und daß er nach seinen eigenen Worten — eigentlich das Höchstmaß in Höhe von mehreren Millionen Pfund hätte anwenden sollen.

Admiral Dönitz: Der Versenkungskrieg

„Mehr Schiffsraum vernichten, als unsere Feinde zusammen nachbauen können“

□ Berlin, 4. Aug. Admiral Dönitz, der Befehlshaber der U-Boote, hat dem Kriegsverichter Gerhart Weisse einige Fragen beantwortet über den Kampf der deutschen U-Boote gegen den feindlichen Schiffsraum. Der Admiral stellt in seinen Antworten zunächst fest, daß sich die englische Kriegführung entsprechend dem altmodischen Staatsgefüge auch militärisch auf alten und unrevolutionären Bahnen bewege. Empfänger der englischen Abwehr sei das Geleitzug-System geblieben. Wir seien selbstverständlich nicht untätig gewesen, um durch unsere Ausbildung, unsere Überlegungen und technischen Entwicklungen dieses System wirkungslos zu machen. Der Admiral erwähnte in diesem Zusammenhang das Schlachtfeld „Rudeltaktik“. Admiral Dönitz widerlegte die These der Feinde, daß es sich bei der Verlagerung der wichtigsten Kampfzonen um eine Art „Flucht“ der deutschen U-Boote in leere, weite Räume handele. „Wir haben verschiedene wichtige Schachzüge unserer Wirksamkeit verlassen, um den Stier an anderen Stellen bei den Ohren zu packen.“ Im Mittelmeer sei dadurch der Kampf zwischen der Nord-Süd-Verbindung und der Ost-West-Verbindung zugunsten der Nord-Süd-Richtung entschieden worden. Die Verlegung des Versenkungsgeländes unter die amerikanische Küste sei vorgenommen worden, um den Gegner durch rasche, harte Schläge empfindlich zu treffen. „Ich freue mich“, so äußerte sich der Admiral weiter, „daß unsere Gegner sich anscheinend in dem Glauben befinden haben, unsere U-Boote könnten nicht bis zur amerikanischen Küste vordringen. Bereits im

Frieden habe ich mich oft darüber amüsiert, daß man unserer 500-Tonnen-Boote als „Küstenboote“ bezeichne. Wir haben es fertiggebracht, unsere Boote so zu bauen, daß im Verhältnis zu ihrer Größe aller verfügbare Raum nur für die Verwendung von Kampfkraft ausgenutzt wurde.“ Die Kampfkraft der Boote sei im Vergleich mit ihrer Größe in einem früher für unmöglich gehaltenen Maß verstärkt worden. Der Admiral betonte, daß der Kampf in den amerikanischen Gewässern durch keine einfache Sache sei. Über das Verhältnis zwischen U-Boot und Flugzeug sagte er, keines dieser Kampfmittel könne das andere bis zur Vernichtung bekämpfen, das Flugzeug könne das U-Boot töten, aber nie ausschalten. Das gemeinsame Operieren deutscher U-Boote und Flugzeuge bezeichnete er als außerordentlich glücklich. „Man kann das unglaubliche Gespann U-Boot — Flugzeug sehr wohl und sehr erfolgreich koppeln, und die Erfolge werden immer größer sein als die Bedrohung des U-Bootes durch feindliche Flugzeuge. Das hat die deutsche Wehrmacht bewiesen.“
Nachdem Admiral Dönitz sich ironisch geäußert hatte über die Sprengstoffvergeudung der Engländer, wenn sie ihre Bomben auf die betongeschützten Piegsketten der U-Boote an der Küste versenken, bezeichnete er als das strategische Ziel des U-Boot-Krieges: Mehr feindlichen Schiffsraum zu vernichten, als alle unsere Feinde zusammen nachbauen können. Es werde dann der Tag kommen, an dem unsere Gegner nicht mehr die Freiheit aber ihre strategischen Entschlüsse besitzen.

Blutrünstig — aber vielleicht wahr!

Blick eines USA-Korrespondenten „Lebende Leichen unter bleichem Mond“

di Vissabon, 4. Aug. (Eigene Meldung.) Diejenigen, die am lautesten nach einer sofortigen Errichtung der zweiten Front in Frankreich rufen, müssen sich einen Augenblick lang die Köpfe an Aufrüstung und Menschenleben für die Errichtung einer solchen Front vorstellen. Sie müssen sich die Wasser des Kanals von Blut rot gefärbt ausmalen und die Tausende von Leichen britischer und amerikanischer Soldaten, die darin unter einem bleichen Mond treiben. Wenn dem Redefluß der Befürworter der zweiten Front gefolgt worden ist, ist kein anderes Ergebnis möglich.“ So schreibt der Korrespondent Quentin Reynolds in der New Yorker Zeitschrift „Colliers“ und erzählt seinen Lesern, die Beobachter der britischen Luftwaffe hätten die deutschen Verteidigungsstellungen an der französischen Atlantikküste gesehen und seien sehr nachdenklich gewesen, als sie über die deutsche Bodenverteidigung und über die ausgezeichneten deutschen Flakstellungen diskutierten hätten.

Eine neue Lösung: Der Weltkriegsrat

di Stockholm, 4. August. (Eigene Meldung.) Endlich dürfte auch in der alliierten Debatte über die Kriegführung Neuland zu Worte kommen. Nachdem in London jeder der vielen Politiker und Militärs mindestens einen Plan vorgelegt hat, der zu einem sicheren Sieg der Alliierten führen dürfte, ist jetzt der Gesandte Neulands in Washington, Walter Nash, mit einer allerdings nicht ganz neuen Idee aufgetreten. Walter Nash, der zur Zeit an der Londoner Besprechung teilnimmt, schlägt die Bildung eines „Weltkriegsrates“ vor, in dem je ein Mitglied der wichtigsten alliierten Staaten, also England, der

USA, der Sowjetunion und Tschungking-Chinas vertreten sein soll. Dieser Weltkriegsrat soll die gesamte alliierte Kriegführung in sich vereinen und sie somit vereinfachen. Der neuseeländische Gesandte hat diesen Plan sicher nicht ohne Absicht gerade in dem Augenblick vorgetragen, in welchem Roosevelt erneut seinen alten Wunsch durchdrücken versucht, die alliierte Kriegführung in die Hand eines amerikanischen Generals legen zu lassen — eine Vorstellung, mit denen sich die Engländer aus Prestige-Gründen immer noch nicht abfinden wollen. Wie alle anderen verband Nash seinen Kriegsplan ebenfalls mit einem Friedensplan, in der er einen „Wiederaufbauplan“ für die Nachkriegszeit vorschlug, mit dem gleichen Mitgliedern und ebenfalls mit dem Hinweis auf die damit mögliche „Vereinfachung der Probleme“ im Sinne der in dem Rat vereinigten Staaten.

Portugals Reis und Kautschuk

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
ll Genf, 4. Aug. Die portugiesischen Behörden machen weitestgehende Anstrengungen, um den Ausfall der Kautschuk- und Reis-Importe aus Malaya und Niederländisch-Indien wettzumachen. Hierzu wird aus Mozambique gemeldet, daß in Portugiesisch-Diatra grobe Reisplantagen angelegt werden sollen, um die Versorgung der großen Kolonie mit diesem wichtigen Nahrungsmittel zu sichern. Weiter soll die Kautschuk-Produktion in der nördlichen Provinz Matka (Aufbaugelände Portugiesisch-Diatra) eine besondere Beachtung erfahren. Pläne für große Anlagen sind bereits ausgearbeitet worden und sollen jetzt durch Unterstützung der portugiesischen Behörden zur Verwendung gelangen.

Was der USA-Bürger nicht wissen darf...

Das Ideal der offenen Verträge und einige andere gehen flöten

Telegramm unseres ständigen Korrespondenten

kb Vissabon, 4. Aug. Obwohl das USA-Marine-Ministerium bisher nur die Schiffsverluste jagte, die es auf Grund vieler Augenzeugen nicht verschweigen konnte, sind die Wirkungen solcher depressiver Nachrichten auf die öffentliche Moral außerordentlich stark. Deshalb hat der US-Senator Byron Price neue Vorschriften über die Befreiung dieser Meldungen in der Presse erlassen.

Grundsätzlich darf in den USA-Zeitungen nach einer Information der Zeitschrift „Time“, über Schiffsbewegungen und Versenkungen nichts mehr berichtet werden. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf neutrale Schiffe. Nur Nachrichten, die von den zuständigen Marinestellen ausgehen werden, dürfen gebracht werden. Die Zeitschrift erklärt zu dieser Anweisung: Das USA-Volk würde nunmehr über den Stand der Schlacht im Atlantik nicht mehr unterrichtet. Auch einige andere Zensurmaßnahmen sind von einem gewissen Interesse; so ist das ganze Kapitel der Sabotage für Tabu erklärt worden. Damit wird nach der „Time“ der falsche Eindruck erweckt, als ob es in diesem Kriege keine Sabotageakte gäbe. Gerüchte sollen die Zeitungen ebenfalls nicht weiter verbreiten; mit Recht sagt die „Time“: Wenn die Regierung mehr wahre Nachrichten aufleise, würden Gerüchte überhaupt nicht entstehen.

Besonders scharf aber wendet sich die Zeitschrift gegen die Warnung des Zensors, an die Presse verbotene Enthüllungen über diplomatische Verhandlungen zu machen. Die Wirkung dieser Art von Verboten, so sagt sie, überschreite bei weitem das Gebiet der reinen militärischen Zensur und entwickele sie zu einer ausgedehnten politischen. Damit sei die Regierung praktisch in der Lage, politische Abkommen hinter dem Rücken des Volkes zu schließen, wie es Roosevelt mit Molotov bereits getan habe. Eine

solche Methode aber zerstöre das amerikanische Ideal der offenen Verträge, die vor dem ganzen Volke eingegangen und von diesem gebilligt werden.

Judentum bricht eine Lanze

□ Berlin, 4. Aug. Der südamerikanische Ministerpräsident Smuts richtete, wie einer Neutermeldung zu entnehmen ist, an den Kongreß der südafrikanischen jüdischen Abgeordneten eine Botschaft, in der er sich mit phrasenhaften Worten für die „Wiederherstellung der Freiheit und Gleichheit der Juden“ nach dem Kriege einsetzte. Der Antisemitismus, so sagte Smuts dann wörtlich, „ist ein Krebsgeschwür am Herzen des Christentums, das ausgeremmt werden muß. Die Juden sind die ersten Opfer dieses brutalen und barbarischen Regimes gewesen, das so viele der feiner gewordenen Grundzüge der westlichen Zivilisation mit Füßen getreten hat.“

Daß Smuts sich ebenso wie Roosevelt und Churchill als Vertreter einer sogenannten „weltlichen Zivilisation“ bezeichnet und sich zugleich für die Belange des Judentums einsetzt, ist an sich nichts Neues; bemerkenswert ist dabei nur das Ausmaß der Abhängigkeit dieser Kriegsbefehle vom Judentum überhaupt. Sie sind in Wahrheit lediglich die Ausförmlichkeiten der Pläne und Befehle des Weltjudentums, das in seinem grenzenlosen Haß das neue Deutschland, das seine Absichten durchsicht und sein volksfeindliches Parazitentum erkannt hat, vernichten möchte.

Englische Schmugglerorganisation in Spanien

† Madrid, 4. Aug. Während die Engländer einerseits keine Mittel unversucht lassen, um den spanischen Außenhandel, vor allem mit neutralen Staaten wie Argentinien zu führen, haben sie andererseits eine Organisation angebahnt, deren einziger Zweck Sabotage an der widerstandsfähigen spanischen Wirtschaft von innen ist. Vor allem suchen die Engländer die spanischen Staatsmonopole zu unterhöhlen, und sich in den Besitz von Produktionsmitteln zu bringen, deren Verkauf von der spanischen Regierung besonders überwacht wird.

So gelang der spanischen Polizei jetzt die Aufdeckung eines weitverbreiteten Ringes von Schmugglern, der über die portugiesische Grenze und einige spanische Häfen Wolfram-Metall an englische Empfänger verschob. In Nona bei La Coruna wurde ein Schmugglerlager entdeckt, wo nicht weniger als 4200 Kilogramm Wolfram verpackt waren und auf ihre Verschlebung nach Großbritannien warteten. Auch Gold und Silber ist von dieser englischen Schmuggler- und Schieberorganisation in steigendem Maße angekauft und auf raffinierte Weise ins Ausland gebracht worden. Indizes deuten darauf hin, daß die Wirtschaftsabteilung der britischen Polizei in Madrid diese ungeseligen Anläufe finanziert.

Neues in Kürze

Berlin. Am 30. Juli 1942 starb in Berlin Generalmajor Hans-Joachim Gump, Ritter des Ordens pour le mérite aus dem Weltkrieg.

Berlin. Reichsluftwaffenführer Hermann Goering empfing den Leiter des portugiesischen Luftministeriums für Luftbesatzungen und Flugführer Quintino de Costa und eine Abordnung junger Portugiesen und Portugiesinnen.

Tokio. Japanische Truppen haben an der Tschekisch-Front die Stadt Stinitzwan eingenommen.

Berlin. Am 4. August feiert der General der Pioniere und Festungen beim Oberbefehlshaber des Heeres, General der Pioniere Alfred Jacob sein vierzigjähriges Jubiläum.

Buenos Aires. Wie aus San Salvador berichtet wird, ist der dortige Außenminister Miguel Aguayo gestorben.

„Hillnellini“



„Bitte nach Ihnen, Mister Churchill!“
„Aber bitte nach Ihnen, Mister Roosevelt!“
Zeichnung: A. Stone / „Bild und Studien“

Das tägliche Brot in der Türkei

Idi Istanbul, Anfang August.
Von unserem eigenen Mitarbeiter
Die neue türkische Regierung hat zwei wichtige Entscheidungen getroffen, nämlich den Ankaufspreis des Weizen in Anatolien neu festzusetzen, noch einbringenden Getreides um fünfzig Prozent zu erhöhen und den bisherigen Getreideablieferungsplan in einen nur noch teilweise abzumildern. Diese neue Maßnahme wurde von der Öffentlichkeit mit Beifall aufgenommen, nur wenige Zweifler befürchten von der Preissteigerung für Getreide eine Preishaus ohne Ende auch für andere Waren. Der Preis des Weizen stieg bereits um ebenfalls fünfzig Prozent. Bei den anderen Waren wäre ein Mitgehen infolgedessen berechtigt, als der Getreidepreis künftig stabil gehalten wurde, während alle anderen Güter seit Kriegsausbruch um durchschnittlich das Dreifache gestiegen sind.

Luftalarm in Los Angeles

di Vissabon, 4. August. (Eigene Meldung.) Das Filmparadies Los Angeles und Hollywood erlebte in der Nacht zum Sonntag einen gründlichen Schok, als plötzlich die Alarm sirenen losgingen. Wie die dortigen Militärbehörden mitteilen, wurde der Alarm durch Flugzeuge „unbekannter Nationalität“ ausgelöst, die sich von der kalifornischen Küste von der See her näherten hätten. Auch der Rundfunksender von Los Angeles stellte sofort seine Sendungen ein.

Schulungsstunde der NS

□ Berlin, 4. August. Im Anschluß an die Schulungsstunde der Deutschen Arbeitsfront in der Reichshalle Berlin-Wannsee folgte unter Leitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine mehrtägige Arbeitsbefragung der Schulungsleiter der NSDAP und der Reichsschulungsbeauftragten der angeschlossenen Verbände. Am ersten Tage sprachen die Reichsleiter Dr. Ley und Rosenberg zu arbeitsnennenden politischen Fragen unserer Zeit.

Arbeitsstunde des NS-Reichskriegerbundes

□ Straßburg, 4. August. Der Welt größter Bund der Soldaten, der NS-Reichskriegerbund, führte in Straßburg zum ersten Mal eine Arbeitsstunde durch, zu der neben leitenden Persönlichkeiten der Reichskriegerbund die Propaganda- und Pressebeamten familiärer Gänge des Großdeutschen Reiches erschienen waren. Eingeleitet wurde die Arbeitsstunde nach einem Kameradschaftsabend am Sonntagabend und nach einem Vorbeimarsch der Straßburger Kriegerkameradschaften am Sonntagvormittag auf dem Adolf-Hitler-Platz mit einer Veranstaltung im Festsaal des Rathauses.

Der Gaukreisleiter, Generalmajor Gröne, konnte dabei neben Vertretern der Partei und Wehrmacht, des Staates und der Stadt auch Mitglieder des Reichs begrüßen. Der Stadtkreisleiter des Reichskriegerbundes, H. Dierckmann, freute sich von der Seite übermittelte der Tagung die Grüße des Reichskriegerbundes. Nach weiteren Grußworten sprach Reichsorganisleiter Krämer von der Reichspropagandaabteilung über die historische Entwicklung und betonte, daß im NS-Reichskriegerbund heute ein politisches Soldatentum organisiert sei. — Die Tagungen am Sonntagabend und am Montag waren der Behandlung interner Fragen gewidmet.

Niederländische Zuckerbäcker für die Ukraine

— Amsterdam, Anfang August. Kürzlich ist wieder ein Transport niederländischer Zuckerbäcker in die Ukraine abgegangen. Unter den 85 Mann, die der für Ostfront bestimmten Transport zählte, befanden sich Architekten, Ingenieure, Elektroinstallateure, Maurer, Zimmerleute, Anstreicher und dem Bauwesen verwandte Handwerksgruppen.

Wie hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm: Helmut Gernig und Conrad Hansen spielen Kammermusik von Beethoven und Mozart von 11-11.30 Uhr. Stützpunkt mit seinen Dreizehnern wartet mit bunter Musik von 15-16 Uhr auf. Beethoven, „Fidelio“ und Weber, „Freischütz“ neben Märchen und Wagner von 16-17 Uhr. Der Musik-Schau von 20.15-20.45 Uhr. Franz Bezar und Max Schönderr sehen sich mit Udo Aern, Rolf Andergast, Veronika u. a. für klassische Operettenmusik u. a. von 21-22 Uhr ein. „Warte Reihe“ von 22.30-24 Uhr. Deutschlandsender: Rengermusik des 19. Jahrhunderts von 17.15-18.30 Uhr. „Hilf Clara, frei zu sein“ von 18.30-19.30 Uhr. „Deutschlandsender: Rengermusik des 19. Jahrhunderts von 17.15-18.30 Uhr. „Hilf Clara, frei zu sein“ von 18.30-19.30 Uhr. „Deutschlandsender: Rengermusik des 19. Jahrhunderts von 17.15-18.30 Uhr. „Hilf Clara, frei zu sein“ von 18.30-19.30 Uhr.

Nimmt Schalte auch die 2. Potahürde?

Gegen Eintracht Frankfurt in Kassel / In Westfalen bleibt alles beim Alten / Der Kampf um den Aufstieg / Neuer deutscher Rekord im Stadthochspringen

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 3. August

Es bleibt im westfälischen Fußballsport beim bewährten Alten! Unsere Vermutung, daß es sich bei der Meldung aus Bielefeld über eine Teilung der westfälischen Gauliga um einen „Versuchsbau“ gehandelt hat, erwies sich als richtig. Sind doch schon wieder ähnliche Gerüchte in die Welt gesetzt worden, wenn eine neue Meisterchaftsspielzeit im Anzug war und zwar von Seiten, die damit einem bestimmten Verein dienen wollten. Diesmal war man offensichtlich bestrebt, dem alten verdienten VfB Bielefeld den Abstieg in die untere Klasse zu ersparen. Als ob dem Verein damit gedient wäre, denn der Krieg hat hier so große Schäden gerissen, daß es dem VfB auch in seiner neuen Umgebung kaum besser gehen würde. Zudem braucht ein Abstieg — hier handelt es sich nur um einen vorübergehenden, damit Kriegsende ja der Zustand von 1938 wiederhergestellt wird — ja auch keineswegs zum Niedergang des davon betroffenen Vereins zu führen. Steht er an sich auf einer gefunden Basis und sind in ihm positive Kräfte lebendig, so kann das zu einer Periode der inneren Sanierung u. Reorganisation führen, wie wir es im westfälischen Fußballsport ja schon erlebt haben. Es ist jedenfalls durchaus kein Zufall, daß wir bei den Kämpfen um den Aufstieg in die westfälische Gauliga fast immer auf die Träger guter alter Namen stoßen. Das ist auch in diesem Jahre der Fall, in dem sich nicht weniger als drei frühere Gauligisten, nämlich Preußen Münster, Arminia Warten und der DSC Hagen um den Wiederaufstieg mühen. Doch greifen wir den Dingen nicht vorweg. Also das westfälische Gauligadament hat im Verein mit der Gaufröhrung dem aus Bielefeld verbreiteten Gerücht mit erfreulicher Schnelligkeit ein Ende bereitet und nachdrücklich erklärt, daß der Auf- und Abstieg in der festgelegten Form durchgeführt und die westfälische Gauliga auch in der kommenden Spielzeit zehn Mannschaften umfassen wird.

Um die durch das Ausschleiden des VfB Bielefeld und der Spieler. Herten veranfaßte Frage ist ein erbitterter Kampf entbrannt. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Gruppe 1, wo es auch am vergangenen Sonntag eine große Überraschung gab. Die bisher ungeglichenen Bochumer Preußen mußten in Olpe eine 0:3-Niederlage einstecken. Die Siegerländer sind damit zum „Favoritenjäger“ in dieser Gruppe geworden. Man darf gespannt sein, wie demnach Arminia Warten auf dem Oker Lehmbooden abschneiden wird. Denn die Elf aus unserem engeren Heimatbezirk hat sich nunmehr mit dem eindrucksvollen 5:0-Sieg über den DSC Hagen ihrerseits an die Spitze der Tabelle gesetzt. Die Mannen um „Papa Kunze“ haben sich nach dem unglücklichen Start in Bochum nun wieder voll und ganz gefunden. Sie mühen sich nach der Leistung, die man am Sonntag in dem Spiel gegen den Sauerlandmeister von ihnen zu sehen bekam, mit dem DSC auch in Hagen fertig werden, wie wir ihnen auch einen Sieg in Olpe zutrauen. Die Entscheidung mühte dann, falls es nicht noch andere Überraschungen gibt, das Rückspiel gegen Preußen Bochum in Warten bringen. Jedenfalls sind die Altien unserer Dortmunder Vorstädter wieder mächtig gestiegen. In der Gruppe 2 steht nun endlich der dritte Teilnehmer fest. Aber es ist nicht, wie man allgemein erwartet hatte, der VfB Heessen mit seinen Gastspielern August Benz und Soppard, sondern vielmehr Teutonia Pippstadt, die in ihrem letzten Spiel die Spieler Gütersloh mit 12:3 schlug und damit die Heessen im Lorbeerhain überflügelte. Die Elf hat sich nunmehr mit Tus Horst-Emscher und Preußen Münster auseinanderzusetzen. Wirtlich in Frage kommt hier aber wohl nur Horst-Emscher, denn die Leute aus dem alten Turfstädchen werden nach ihren beiden Siegen über Preußen Münster sich auch von den Pippstädtern kaum einen Strich durch die Rechnung machen lassen. Daß sie auch für diese Auseinandersetzung bestens gerüstet sind, zeigte der Ausgang des Freundschaftsspiels, das sie am Sonntag dem vorjährigen Niederheimmeister Tus Helene Alsteneisen lieferten. Die Kruppstädter wurden mit 8:2 (!) geschlagen. So lautet unser Tip, daß Arminia Warten und Tus Horst-Emscher das Rennen machen und in Kürze ihren Einzug in die westfälische Gauliga machen werden. Im Gau Niederrhein schlug Union Krefeld den VfB Ohligs mit 7:1 und hat damit einen Vorprung von drei Punkten vor Ohligs und Gelschaftswerte Krefeld. Im Gau Rön-Hagen besteht kaum noch ein Zweifel darüber, daß die alte Nachener Alemannia wieder in die Gauliga aufrückt, denn der VfB Bonn behielt im Rückspiel über Bingen 0:5 die Oberhand. Ob Bingen oder der VfB Bonn mitaufsteigen, muß das Spiel Alemannia — Bonn am kommenden Sonntag zeigen.

Ansonsten gab es im Reich ein paar bemerkenswerte Freundschaftsspiele. So weite der deutsche Meister Schalke 04 in Gendal, wo er im Rahmen einer sportlichen Veranstaltung im Dienst der Wehrmachtbetreuung gegen den früheren Berliner Meister SV 92 mit dem Torwart der Nationalen, Jahn, zwischen den Pfosten spielte. Die Schalke mußten auch in diesem Treffen außer auf den verletzten Fritz Szepan auf Bornemann, Tibulski und Kalowski verzichten, kamen aber nach Kampf zu einem verdienten 3:1-Sieg. Kalowski und Tibulski wirkten vielmehr in einer Bonner Soldatenelf mit, die am Samstag in Aachen mit 2:1 gewann und am Sonntag in München gegen eine dortige Wehrmachtelf mit Wilimowski, Krüdeberg, Wetter und den früheren Schalke Mittelstürmer Pörtlgen als Mittelkäufer mit 3:0 verlor. Man darf gespannt sein, ob Tibulski und Kalowski am kommenden Sonntag dem Deutschen Meister wieder zur Verfügung stehen werden, zum Potahspiel Schalke 04 — Eintracht Frankfurt. Das Treffen, das für die Gladauf-Kampfbahn vorgesehen war, ist ja nun leider nach Kassel verlegt worden. Die Schalke Kampfbahn würde sonst wieder einen großen Tag gehabt haben; denn die Frankfurter Eintracht gehört mit zu den ruhmvollsten und erfolgreichsten süddeutschen Mannschaften. Sie spielte schon eine große Rolle, als Schalke noch im ersten Ansturm auf den Fußballruhm war. 1932, als die Schalke zum erstenmal in die Vorrundengruppe um die Deutsche Fußballmeisterschaft gekommen waren, verlegte ihnen in Dresden die Eintracht mit einem 2:1-Sieg den Weg ins Endspiel. Wohl ertrachtete schon damals das Schalke Kombinationspiel in seinem ganzen Rauber, aber letzten Endes siegte doch die größere Routine der Frankfurter, die mit Stubb und Schütz das damals beste deutsche Verteidigerpaar hatten. In die zweite Schlundrunde um den Tschammer-Pokal gehen die Frankfurter mit der Empfehlung des 4:1-Sieges über die Spieler. Fürth, die ihrerseits den 1. FC aus dem Lokal geworfen hatte. Schalke hat also allen Anlaß, das Treffen in Kassel ernst zu nehmen. Wir hoffen jedoch, daß die Knappen auch diese Hürde nehmen werden. Wenig Hoffnungen kann sich

hingegen Westfalens zweiter Vertreter machen, die Bielefelder Arminia. Denn die Leinenstädter müssen nach Westfalen nach Homborn, einer Elf, die im Potahwettbewerb schon immer die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat und in der ersten Schlundrunde den Kurhessenmeister Borussia Fulda auf eigenem Platz mit 6:1 überführ. In Homborn wird die Arminia wohl kaum etwas ausrichten können. Auch sonst stellt die zweite Schlundrunde interessante Kämpfe in Aussicht, so daß man dem kommenden Sonntag im deutschen Fußball-Lager mit großem Interesse entgegensehen darf. Mit dem Meister des Bezirks Mitte, Dessau 05, steht der erste Teilnehmer an der dritten Schlundrunde bereits fest; denn die Dessauer trugen ihr Potahtreffen gegen den Döbelner SC, der zu den Überraschungsfähigsten über den Sachsenmeister SC Plautz gekommen war, nach hartem Kampf mit 5:3. Die ersten Punktspiele gab es in Olpe, Preußen und Bochum, und es geht mit einer Überraschung; denn der bisherige Ostpreußenmeister VfB Königsberg wurde von dem Ostbaltischen Preußen Samland mit 2:1 geschlagen.

Den Eindruck, den die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften hervorgerufen hatten, verkräftet die internationale Sportwettkämpfe im Olympia-Stadion. Die Spitzengötter von 6 Nationen waren hier am Start und warteten mit Leistungen auf, die olympisches Format hatten. Die deutsche Leichtathletik stellte dabei erneut unter Beweis, daß sie auch im dritten

Kriegsjahr nichts von ihrer Leistungsfähigkeit eingebüßt hat. Es gab eine Reihe von deutschen Siegen. Im Stadthochspringen stellte dabei der Münchener Glühner mit 4,16 Meter eine neue deutsche Höchstleistung auf. Wenn nicht alles täuscht, besitzen wir in dem Münchener einen Mann, der uns auch in dieser Disziplin, in der es in der deutschen Leichtathletik so lange einen Stillstand gab, weiter nach vorn bringen kann. Bei den Frauen siegte wieder einmal die famose Münsteranerin Christel Schulz im 100-m-Lauf über ihre Berliner Rivalin Erka Biele und ihre übrigen Konkurrentinnen. Im Hochsprung erreichte sie die gleiche Höhe wie die Siegerin Gräfin Solms, 1,58 m. Doch hatte sie auch diesmal wie bei der „Deutschen“ Beach und zog beim Stechen den Kürzeren. Immerhin, brave Christel, Westfalen darf stolz auf ein solch tüchtiges Mädel sein.

Hochbetrieb herrschte wieder mal auf dem Turf. In Mülheim an der Ruhr, wo der Düsseldorf-Rennverein ein Galopspiel gab, holte sich Mitterhorn den fettesten Bißfen, den mit 25.000 RM. ausgestatteten Preis der Industrie, während in Berlin-Hoppegarten das Renardrennen im Mittelpunkt des Programms stand. Siegerin blieb hier die heiße Favoritin Contessa Pilade. Die Danielische Stute stieg hier allerdings auf nur drei Gegner, denen sie überlegen das Nachsehen gab und damit weiterhin ungeglichen blieb. Kopf, Kopf, Kopf, lautete der Richterpruch, als auf der Gellertföhner Trabrennbahn die Pferde im Preis von Nordföhren den Jährlingen paßierten. Die Kasse als Erster im Ziel hatte hier der Franzose Wity Williams, der mit kaum sichtbarem Vorsprung Herenjunge und O. K. auf die Plätze verwies. So mühte es eigentlich immer sein, wenn es sich um einen „Ausgleich“ handelt, aber meistens läuft hier ein „gutes Ding“ dessen Fahrer oder Reiter die Hände 1000 voll hat, wie es in der Turfsprache heißt. Aber auch das gehört eben mit zu den „Rätseln“ des Turfs...

„Germany calling, Germany calling...“

„Lord Haw-Haw“ — der englische Sprecher im Deutschen Rundfunk

William Joyce kämpft für Adolf Hitler / Der Weg eines englischen Nationalsozialisten

Der englische Sprecher im deutschen Rundfunk wurde unter dem Namen „Lord Haw-Haw“ eine der populärsten Stimmen Englands. In einem demnächst erscheinenden Buch, das die tatsächlichen Vorgänge entwirrt, wird zum erstenmal das Geheimnis seiner Herkunft und Persönlichkeit gelüftet.

„Germany calling, Germany calling —“

England hörte, England stieg sich an: auf den Korridoren von Downing Street, beim Bridge in Hampstead, im Park der Surrey Docks.

„Do you know him?“

„No — Sir!“

Sie kannten ihn alle nicht!

Aber die Stimme kam wieder, dunkel, tief, geheimnisvoll. Abend für Abend, der Whisky wurde warm in den Gläsern, das Getöse der Teatralen erlosch, die Pfeife erlosch —

„Germany calling, Germany calling —“

Damned! Eine hübsche Portion geistiger Wahrheiten flüchtete er auf, der Mann drüben am Berliner Mikrofon: torpedierte Kreuzer, gesunkene Frachter, zerstörte Bomber. War besser unterrichtet als die „Times“, dieser —

Lord Haw-Haw!

Der Name lief wie eine Tram durch London, durch England, durch das Empire, nein, schneller als eine Tram —

Konnyemater schrien, daß er sich nur mit ihren Kaffertingern den Bart schabe, Professoren ereiferten sich, ob er in Oxford oder Cambridge studiert habe, Reporter jertzen an der Maske der Anonymität — vergebens.

Lord Haw-Haw lästete sie nicht.

Sie heute —

Streikentwürfe, Saalkämpfe, Hunger

Er heißt William Joyce. Geboren 1909 in Neunort, Vorfahren Engländer, Schotten, Iren, ging in Irland zur Schule, studierte an der Universität London.

Der Weg in die Zukunft war geebnet, aber der junge Joyce ging ihn nicht, den breiten, bequemen Weg zum Erfolg. Die ausgemergelten Gefährten in den Slums ließen ihm ein, die Seere der Arbeitslosen vor den Kohlenminen, er trat den British Fascist bei.

1923 war das, eine harte Zeit, mit Streikentwürfen und Saalkämpfen, Narben und Hunger, am Ende dieser Zeit stand der Zusammenbruch der Partei. Verluste, die Lehre des wahren Nationalismus (nicht des dogmatisch eng begrenzten englischen Patriotismus) in die konservative Partei zu tragen, stießen auf Ablehnung oder Lohngelächter. Joyce war lange allein.

Gründer der National Socialist League

Ging dann zu Sir Oswald Mosley, wurde politischer Redner und Publizist der eben gebildeten British of Fascists, organisatorische Differenzen trennten ihn 1937 von Mosley. „Leider“, sagte Joyce.

Er gründete eine eigene Partei: die National Socialist League, strittete sein Brot recht und schlecht als Lehrer, und sprach und warb — für eine Verändrung mit Deutschland, denn schon hörte er das ferne Grollen der Kanonen.

Freunde stießen ihn an, warnten: „Sei vorsichtig, nicht so radikal, du verzerst dir alle Chancen als Politiker!“

Darauf Joyce: „Ich bin nicht Politiker, weil ich im Leben vorwärtskommen möchte, sondern weil ich einen Glauben in mir trage, den zu verteidigen ich für meine heilige Pflicht halte!“

Sie schüttelten den Kopf, lachten ihn aus —

Die Lüge von deutschen Geldern

Über unsere Bewegung gingen natürlich die wildsten Gerüchte“, erzählt Joyce, „eines davon hieß: wir sollten uns mit deutschen Geldern über Wasser halten — eine Annahme, von deren völliger Ungegründetheit sich die englische Regierung ja mittlerweile wohl nach der von Scotland Yard durchgeführten Kontrolle der Finanzen meiner Partei überzeugt haben dürfte.“

Sie lebte in bitterster Armut, die kleine verschwo-rene Schar, „Unter unseren Mitgliedern waren Arbeitslose, die in dem teuren England mit 2 Schilling pro Tag auskommen mußten und dennoch 12 Meilen mit der Bahn fuhren, um an einer Straßensammlung teilzunehmen oder im Parteibüro mitzufahren, die sich von dem Rest des Geldes tagsüber beschäftigten mußten und in den frühen Morgenstunden, oft im kalten Winter, zu Fuß nach Hause gingen.“

Heimat in Deutschland

Der stille Heroismus dieser unbekannten Helben des Alltags sollte indes vergehen sein, der politische Horizont verdußerte sich, Churchill wollte den Krieg

„Mir blieb nichts anderes übrig, als England für immer aufzugeben. Ich persönlich wollte in diesem großen Krieg eine klare und selbstverständliche Rolle ohne Kompromisse und ohne Unklarheiten spielen. Ganz abgesehen von dem heiligen Glauben an den Nationalsozialismus, den ich in mir trug, und von dem tiefen Eindruck, den die über menschliches Maß hinausgehende heldische Erscheinung Adolf Hitlers auf mich machte, hatte es mich schon als Kind mit einer fast mystisch zu nennenden Kraft nach Deutschland gezogen.“

Meine Hoffnungen, eine wenn auch bescheidene, so doch einseitige Rolle in diesem Kampfe spielen zu dürfen, haben sich dank der Freundlichkeit und dem Vertrauen, mit dem man mich, den Fremdling, hier aufnahm, erfüllt —

Das also ist Lord Haw-Haw.

Mit harter Hand jerschlügt er das farbenfrohe Gerant der Stories, den Schläger des Geheimnisvollen. Er legt ein politisches Bekenntnisbuch vor: „Dämmerung über England“, und schildert darin die Stationen seines Weges als britischer Nationalsozialist, ein von den Bütteln Churchills wundgeknüppelter junger Engländer, der mit der Fadel der Wahrheit durch die Slums stürmte, der an die Portale von Whitehall postete, der mit dunkler Prophezie die Sterbestunde des Empire voraussah und rief und rief —

Und der noch immer ruft:

„Germany calling, Germany calling —“

E. W.

Goldatengräber im Reichsgebiet

Die amtliche Betreuung / Die Ehrenfriedhöfe auch für Opfer der Zivilbevölkerung

Im Anschluß an die bereits vor einiger Zeit bekannt gegebenen umfassenden Maßnahmen zur Betreuung der Soldatengräber in Feindesland oder in den besetzten Gebieten und so weiter durch die Grabesoffiziere der Wehrmacht regelt nunmehr ein Erlass des Reichsministers des Inneren, der im Einvernehmen mit dem DAW. ergangen ist, die Fürsorge für die Gräber der Kriegsgefallenen auch

im Reichsgebiet. Die Fürsorge erstreckt sich nicht nur auf die eigentlichen Soldatengräber, sondern auch auf einen in dieser Hinsicht gleichgestellten Personenkreis aus dem Wehrmachtsgesolge und aus den der Wehrmacht unterstellten Verbänden beziehungsweise Verbänden und Organisationen, soweit deren Angehörige während des Einjahres zu Tode kamen oder an den Folgen von Verletzungen oder Krankheiten starben, die sie sich dabei zugezogen haben. Auch für Po-lizisteneinheiten und Frontarbeiter kann beim Vorliegen der Voraussetzungen die amtliche Betreuung der Gräber einlegen. Grundsätzlich wird Wert darauf gelegt, daß die Wehrmachtangehörigen, eierlei, ob sie an der Kampffront fielen oder infolge Verwundung oder Krankheit in der Heimat starben, gemeinsam zur Ruhe gebettet werden. Bei Beisetzungen werden deshalb die Hinterbliebenen auf die für die Soldaten im Reichsgebiet vorgesehenen Ehrenfriedhöfe hingewiesen werden, ohne daß jedoch hinsichtlich der Wahl der Beerdigungstätte ein Zwang ausgeübt wird.

Die amtliche Fürsorge erfaßt die Kriegsgräber nicht nur auf Ehrenfriedhöfen, sondern auch auf allen anderen Begräbnisstätten, soweit nicht die Hinterbliebenen für die Gräber sorgen. Weiter bestimmen die Richtlinien, daß auch die durch Feindeinwirkung getöteten oder infolge von Verletzungen aus Feindeinwirkung gestorbenen Kriessopfer der Zivilbevölkerung, falls es die Hinterbliebenen wünschen, auf den Ehrenfriedhöfen beigesetzt werden sollen. Das gilt natürlich nicht für Juden. Den Hinterbliebenen dieser Opfer der Zivilbevölkerung wird für die Wahl des Grabes die Form des Eisernen Kreuzes empfohlen, wie es auch für die Soldatengräber vorgesehen ist. Falls ein anderes Grabzeichen gewählt wird, kann es mit einem kleinen Eisernen Kreuz versehen werden, und zwar auf dem oberen Teil des Grabes. Die Fürsorge des Reichs erfaßt weiter die Gräber der im Reichsgebiet bestatteten Wehrmachtangehörigen der verbliebenen Mächte. Auch die Gräber der im Reichsgebiet bestatteten Wehrmachtangehörigen der Feindmächte und der Zivilinternierten sind in die Kriegsgräberfürsorge einbezogen. Indessen sollen diese grundsätzlich nicht mit inländischen Toten zusammengebetet werden. Das DAW. beabsichtigt, in den Grenzwahlkreisen besondere oder an Weltkriegsfriedhöfe angegliederte Ehrenfriedhöfe für die Opfer des jetzigen Krieges zu errichten, über deren Planung der Führer sich die Entscheidung vorbehalten hat. Die Pflege der Kriegsgräber insgesamt soll schlicht und würdig sowie einheitlich sein. Es ist Bestimmung, Gießen, Schutz vor Verunreinigung und vor Verfall vorgehen. Das Grabzeichen ist, wie bereits in den Gräbern in Feindesland errichtet, das Eiserne Kreuz von 1939, also mit dem Hakenkreuz. Die Kosten für das Begräbnis werden von den Militärbehörden getragen und sind gegebenenfalls den Hinterbliebenen, wenn sie sie ausgelegt haben, zu erstatten.

„Das Sowjetparadies“ kommt nach Essen

Essen. Die große antisowjetische Ausstellung „Das Sowjetparadies“, die in Wien eröffnet und dort ebenso wie in der Reichshauptstadt und in Prag mit allergrößtem Erfolg gezeigt worden ist, wird am 26. September in der Gaubausstadt Essen ihre Pforten öffnen. Bisher haben mehrere Millionen Volksgenossen diese Sonderausstellung gesehen, die in zwingender Klarheit und ertaunderlich Bieleist den bolschewistischen Völkerverderber demaskiert. Was ungezählte deutsche Soldaten im Osten mit eigenen Augen sahen und erlebten, wird diese Ausstellung allen Volksgenossen der Heimat vor Augen führen. Die Ausstellung „Das Sowjetparadies“, die augenblicklich in Hamburg aufgebaut ist, wird bis zum 1. November dieses Jahres in Essen bleiben.

Unsere Anekdoten

Hans Pflüger inszenierte an der Berliner Staatsoper seine Oper „Das Herz“. Eifrig ist er bei den Proben tätig, und er stellt, bei aller persönlicher Lebenswürdigkeit, hohe Anforderungen.

Pflüger ist unglaublich bemüht, und überall ist er zugleich. Wilhelm Furtwängler leitet die Probe. Er läßt gerade eine noch nicht fertige Chorpartie wiederholen und äußert anschließend seine Zufriedenheit.

Mit einmal ertönt aus dem Chor eine Stimme: „Freilich; das kommt aber daher, weil ich selbst mitgeungen habe!“

Und es redt sich der Komponist, der überall ist, in ganzer Größe. Ein Extrabeifall belohnt seine Mitwirkung.

Wir drucken

in jeder gewünschten Ausführung

für Industrie und Handel

Mitteilungen Briefbogen Briefumschläge Rechnungen

Kataloge Postkarten Besuchskarten

Druckerei Geschw. SCHMITZ

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.

Stadtmittel ob. nach Merklinde bis Bödinghausen heraus be- vorzugt. Schriftl. Angebote unt. Nr. 2224 an den Stadtanzeiger.



68. Jahrgang

Nummer 1

Verfo

Drahtberic

esd Berlin

men der som

denkenden

berstand um

der deutsche

mer schneller

der die Mög

der Front d

denischen An

an einzelnen

aber ohne di

den Defensiv

stürmisch üb

geprochen

Dabei ist ber

die Möglichk

legen noch

verbindungen

die Zufuhr s

selbe. Es is

jeden strateg

großen Verb

auch hier di

So nahmen

kampf die St

fanus. Die

meroffensive

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt

Die Wirt